

Hügel II hatte einen Durchmesser von etwa 20 m. Eine genaue Angabe ist nicht möglich, weil er an zwei Seiten stark angegraben war. Seine Höhe betrug 2,30 m.

Das Profil zeigte zwei Aufschüttungshorizonte, die durch eine deutliche Humusbildung oberhalb des ersten (0,5 m hoch) voneinander getrennt sind. Stellenweise war diese Humusschicht stark mit Holzkohle durchsetzt. Auch dieser Hügel wies eine Störung auf, die die zweite Bestattung vernichtet, die frühere jedoch nur zum Teil erfaßt hatte. Diese bestand aus einer rechteckigen, in den anstehenden Kies eingetieften Grube, deren ursprüngliche Größe infolge der Störung nicht mehr ermittelt werden kann.

Funde: Die Grube enthielt weder Beigaben noch Leichenbrand, wohl aber größere Stücke Holzkohle. Im Aufschüttungshorizont wurden ebenfalls Spuren von Holzkohle und vereinzelte atypische Scherben gefunden.

Zur Datierung beider Hügel liegen zwei C-14-Daten des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung vor (Hv 1152 und 1153), die ein Probenalter von 1700 v. Chr. angeben, mit einem mittleren Unsicherheitsfaktor von ± 55 Jahren.

H. G. Peters

Ein Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit bei Daverden, Kr. Verden

Mit einer Abbildung

Der in urgeschichtlichen Fragen belesene Postbeamte H. Luttermann aus Daverden entdeckte im August 1965 einen Urnenfriedhof 2 km nördlich von Daverden. Schieberaupen hatten am Rande einer großen Sandgrube den Humusboden auf einer Fläche von etwa 200×70 Metern 35 cm tief abgeschoben. Der Finder erkannte Rollsteinpackungen um Urnenreste und datierte daher von sich aus die Urnen in die jüngere Bronzezeit. Bei der anschließend durchgeführten Notbergung hat sich dieser Zeitansatz bestätigt. Die bisher freigelegten Bestattungen erstrecken sich über ein Gebiet von etwa 30 m im Geviert. Die Bestattungen sind überwiegend in Reihen angeordnet; mehrfach ist ein bis auf 10 cm genauer Abstand von 5 m eingehalten. Die Schieberaupe hat alle Urnen schwer beschädigt; nur zwei ließen sich vollständig wieder zusammensetzen, die übrigen wurden jeweils unterhalb der halben Höhe förmlich geköpft. Die beiden wiederhergestellten Urnen — eine weitmündige Terrine und eine zweihenklige Zylinderhalsurne mit zwei Schnurösenhenkeln — dürften querschnittartig die häufigsten Typen repräsentieren. Einzelne Urnen weisen Raubbewurf auf.

Bisher wurden 22 sichere Urnenbestattungen geborgen, dazu ein Knochenlager ohne Urne. Die Steinpackungen weisen meistens einen großen oder mehrere kleine Standsteine, seitlich Rollsteine oder abgespaltene Granitplatten

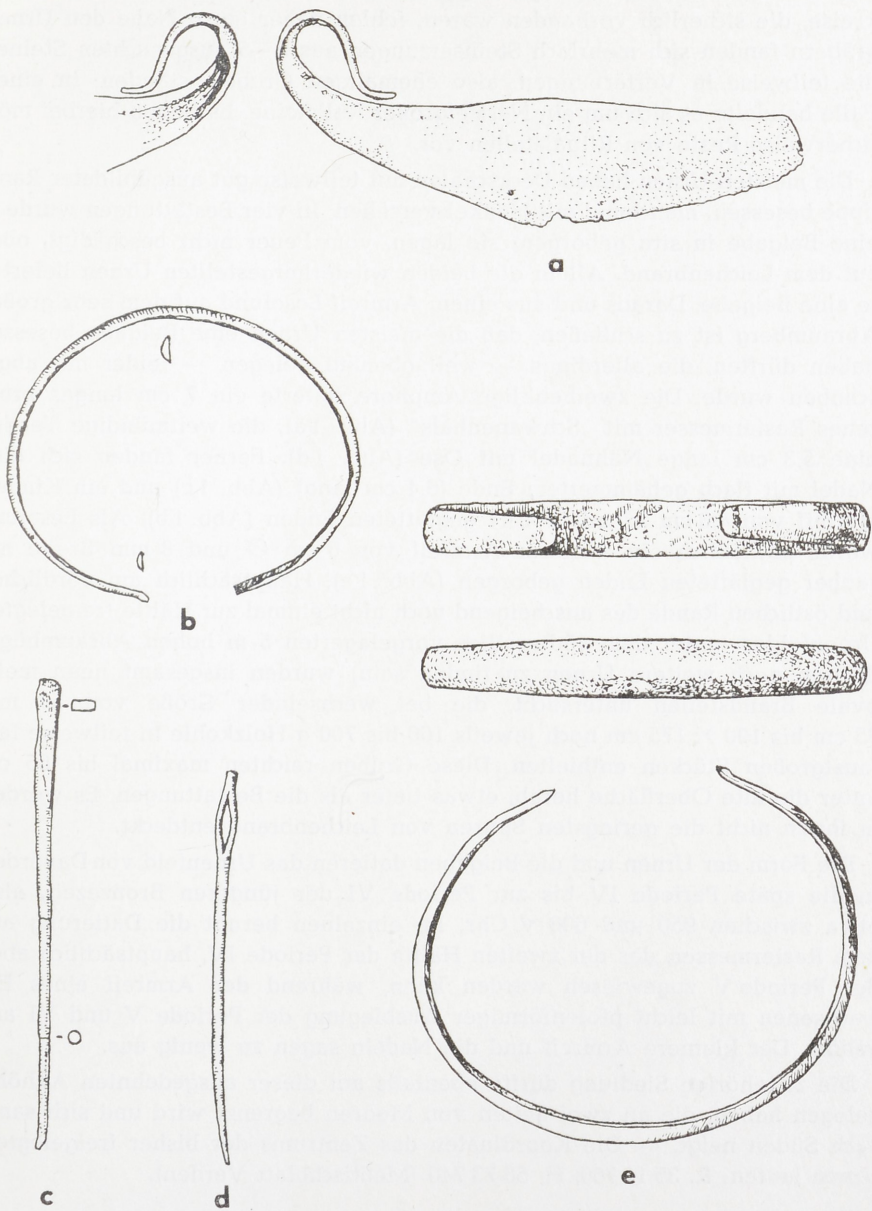


Abb. 1 Daverden, Kr. Verden
nat. Größe

auf; die Gesamtzahl der Steine beträgt zwischen 10 und 35 Stück, je nachdem, wie viele von der Schieberaupe weggeschoben wurden. Merksteine und Steinkreise, die sicherlich vorhanden waren, fehlen daher ganz. Nahe den Urnengräbern fanden sich mehrfach Steinsetzungen aus 3—5 ausgesuchten Steinen, die teilweise in Verfärbungen, also ehemaligen Gruben, standen; in einem Falle handelte es sich um ein Nest eigroßer Rollsteine. Es liegen hierbei möglicherweise Reste von Ritualstellen vor.

Die meisten Urnen haben Deckschalen mit teilweise gut ausgebildeter Randlippe besessen, manchmal mit Henkel versehen. In vier Bestattungen wurde je eine Beigabe in situ geborgen; sie lagen, vom Feuer nicht beschädigt, oben auf dem Leichenbrand. Allein die beiden wiederhergestellten Urnen lieferten je eine Beigabe. Daraus und aus einem Armreif-Lesefund auf dem sehr großen Abraumberg ist zu schließen, daß die meisten Urnen eine Beigabe besessen haben dürften, die allerdings — weil obenauf gelegen — leider mit abgeschoben wurde. Die zweihenklige Amphore lieferte ein 7 cm langes bronzenes Rasiermesser mit „Schwanenhals“ (Abb. 1 a), die weitmündige Terrine eine 5,3 cm lange Nähnadel mit Ose (Abb. 1 d). Ferner fanden sich eine Nadel mit flach gehämmertem Ende (6,4 cm lang) (Abb. 1 c) und ein Kinderarmreif von 4,8 cm \varnothing mit nicht geglätteten Enden (Abb. 1 b). Als Lesefund wurde schließlich ein weiterer Armreif von 6 cm \varnothing und 8 mm Breite mit sauber geglätteten Enden geborgen (Abb. 1 e). Hauptsächlich am nördlichen und östlichen Rande des anscheinend noch nicht einmal zur Hälfte freigelegten Urnenfeldes (unter dem südwestlich vorgelagerten 5 m hohen Abraumbügel dürften noch weitere Urnen zu finden sein) wurden insgesamt neun meist ovale Brandstellen untersucht, die bei wechselnder Größe von 50 mal 75 cm bis 100 \times 175 cm noch jeweils 100 bis 700 g Holzkohle in teilweise fast faustgroßen Stücken enthielten. Diese Gruben reichten maximal bis 65 cm unter die alte Oberfläche herab, etwas tiefer als die Bestattungen. Es wurden in ihnen nicht die geringsten Spuren von Leichenbrand entdeckt.

Die Form der Urnen und die Beigaben datieren das Urnenfeld von Daverden in die späte Periode IV bis zur Periode VI der jüngeren Bronzezeit, also etwa zwischen 950 und 600 v. Chr. Im einzelnen beruht die Datierung auf dem Rasiermesser, das der zweiten Hälfte der Periode IV, hauptsächlich aber der Periode V zugewiesen werden kann, während der Armreif eines Erwachsenen mit leicht pfotenförmiger Ausbiegung der Periode V und VI angehört. Der kleinere Armreif und die Nadeln sagen zu wenig aus.

Die zugehörige Siedlung dürfte ebenfalls auf dieser ausgedehnten Anhöhe gelegen haben, die an zwei Seiten von Mooren begrenzt wird und sich sanft nach Süden neigt. — Die Koordinaten des Zentrums der bisher freigelegten Urnen lauten: R. 35 11 760, H. 58 73 740 (Meßtischblatt Verden).

D. Schünemann



Der Bildstein von Gerkenhof, Gem. Schafwinkel, Kr. Verden